

Ich halte es für gut, wenn der EU-Vorschlag einen offenen Rahmen setzt, in dem sich auch andere Rohstoffkonflikte integrieren lassen. Es ist sicherlich so, dass Rohstoffe in vielen Konflikten eine Rolle spielen. Insbesondere wird immer wieder die FARC in Kolumbien genannt, die sich ebenfalls teilweise über den Goldabbau und -handel finanziert. Und auch bei Edelsteinen und fossilen Energieträgern liegt einiges im Argen.

Allerdings müssen wir auch sehen, dass der Osten der Demokratischen Republik Kongo derzeit eine Sonderrolle einnimmt. Nirgends auf der Welt sind bewaffnete Konflikte dieser Größenordnung so eng mit der Ausbeutung von Erzen und Metallen verknüpft. Und vor allem ist dieser Zusammenhang sehr gut und lückenlos dokumentiert. Denn für den Kongo erhält die Welt nun seit über 10 Jahren alle sechs Monate den Bericht einer UN-Expertengruppe. Und diese Berichte gehen jedes Mal auf den Rohstoffabbau und dessen Verwickelungen ein.

Deshalb sind wir der Meinung, dass es notwendig ist, die Verpflichten auch Positivanreize für die Entwicklung im Bergbau des Kongos schaffen muss. Zudem sollte man auch die Angebote der Industrie ernst nehmen. Bei einer vernünftigen Einbindung der Industrie wäre es aus meiner Sicht durchaus denkbar, dass diese in substanzieller Weise Vor-Ort-Projekte unterstützt und vorantreibt.

**Was sind Ihre wichtigsten drei Empfehlungen an die EU-Gesetzgebung?**

Zuallererst begrüßen wir die EU-Initiative zu Konfliktrohstoffen. Das ist ein lange überfälliger Schritt. Insofern wollen wir die EU-Kommission ermutigen, den eingeschlagenen Weg auch gegen Widerstände fort zu setzen.

In der konkreten Ausgestaltung halten wir es für sehr wichtig, eine Balance zwischen Transparenzanforderungen und Anreizen

für verantwortungsvollen Bergbau vor Ort zu finden. Wenn wir all unsere Aufmerksamkeit darauf lenken, dass ja keine Konfliktrohstoffe mehr in unsere Produkte gelangen, dann erlangen wir vielleicht ein reines Gewissen, nützen tut es aber zuallererst einmal den global tätigen Wirtschaftsprüfungsunternehmen, die viel Geld mit der Nachweisführung verdienen.

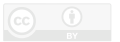
Zudem würden wir es begrüßen, wenn die Angebote der Industrie zumindest gehört werden würden. Das sollte nicht im Hinterzimmer geschehen, sondern unter Einbezug von NGOs, den kirchlichen Hilfswerken und auch Akteuren aus der Region.

Zudem denke ich, dass sich bei diesem Thema viele Akteure von alten Denkmustern verabschieden müssen. So ist das oft kommunizierte Täter-Opfer-Schema (z.B. „... die Industrie ist an einer Fortsetzung des Konfliktes interessiert um an billige Rohstoffe“) zum Beispiel des Kongos einfach nicht mehr wirklich auch stärker anerkannt werden. Es hat länger Zeit auf das Thema hingehört gefunden haben.

erschieden in der FIFF-Kommunikation,  
herausgegeben von FIF e. V. - ISSN 0938-3476  
[www.fiff.de](http://www.fiff.de)

**Anmerkungen**

- 1 Siehe genauer unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Konfliktrohstoff>
- 2 Siehe [http://trade.ec.europa.eu/consultations/?consul\\_id=174](http://trade.ec.europa.eu/consultations/?consul_id=174)
- 3 Als PDF erhältlich unter <http://www.oeko.de/files/forschungsergebnisse/application/octet-stream/download.php?id=1809>



Dieser Text erschien im September 2013 im Blog *Faire Computer* des FIFF unter <http://blog.faire-computer.de/interview-manhart-oeko-institut/>. Der Blog thematisiert regelmäßig neue Entwicklungen im Bereich Faire Computer und ist empfehlenswert für alle, die am Ball bleiben wollen. Begleitend twittern wir Neuigkeiten per [@FaireComputer](https://twitter.com/FaireComputer). Siehe auch [www.faire-computer.de](http://www.faire-computer.de) für eine Übersicht unserer Aktivitäten.

Peter Pawlicki

## Arbeiter\_innen verlassen die Fabrik Arbeitskämpfe in der chinesischen Elektronikindustrie

*Arbeitskämpfe in China sind zahlreich und werden in den entwickelten Industrienationen kaum wahrgenommen. Seit 2010 werden vermehrt offensive Forderungen von den Arbeiter\_innen formuliert. Wanderarbeiter\_innen spielen eine entscheidende Rolle bei diesen Veränderungsprozessen.*

Am 17. Mai 2010 verlassen Arbeiter\_innen einer Getriebefabrik von Honda ihre Arbeitsplätze und gehen auf die Straße von Nanhai (Provinz Guangdong): sie streiken und fordern substanzielle Lohnerhöhungen.<sup>1</sup> Mehr als 1.800 Arbeiter\_innen beteiligen sich und legen die gesamte chinesische Produktion von Honda tagelang lahm. Gleichzeitig lösen sie damit eine landesweite Streikwelle in der Automobilindustrie aus, in deren Verlauf Fabriken von *Hyundai*, *Chrysler* und *Toyota* bestreikt werden und für kurze Zeit schließen müssen. Selbst eine Begrenzung der Berichterstattung kann die Streiks nicht eindämmen, die sich bis

Ende Juli hinziehen. Die Streiks werden größtenteils von Wanderarbeiter\_innen organisiert und durchgeführt.

Der Streik bei Honda in Nanhai wird als Wendepunkt der Arbeiterkämpfe in China wahrgenommen, der den Beginn einer offensiveren Phase markiert. Statt wie bisher Arbeitskämpfe auf defensive Ziele wie die Verteidigung oder den Erhalt grundlegender Rechte zu beschränken, werden nunmehr weitergehende Forderungen formuliert. Lohnerhöhungen, die über den rechtlich zugestandenen Rahmen hinausgehen, sind dabei zen-



Abbildung 1: Streik bei Nokia in Dongguan, China  
Foto: China Labour Watch 2013

trale Forderungen. Aber auch der Ruf, eigene Gewerkschaften wählen zu dürfen, wird stärker.

Diese Veränderungen sind auch in der Elektronikindustrie in China zu beobachten, und sie gehen, wie im gesamten Produktionssektor des Landes, mit einem Anstieg der Arbeitskämpfe insgesamt einher. Obwohl Streiks in China nicht grundsätzlich verboten sind, ist ihre Rechtmäßigkeit unklar. So hängen staatliche Sanktionen gegen betriebliche Arbeitskämpfe immer stark von der lokalen und nationalen politischen Gemengelage ab. Offizielle Zahlen zu Streiks sind in China nicht vorhanden, da sie in der Kategorie sogenannter Massenzwischenfälle untergehen, deren Zahl landesweit von 9000 in 1994 auf 18000 in 2010 angestiegen ist. Die Arbeitskämpfe in China sind meist von kurzer Dauer und hoher Militanz.

Der seit einiger Zeit immer weiter zunehmende Arbeitskräftemangel, ausgelöst u. a. durch die *Ein-Kind-Politik*, hilft die strukturelle Macht der Arbeiter\_innen zu erhöhen. Gleichzeitig ist ein kultureller Wandel bei den Wanderarbeiter\_innen festzustellen. Die Rückkehr in das Heimatdorf nach ein paar Jahren der harten und entbehrungsreichen Arbeit hat als Lebensentwurf ausgedient. Die jungen Wanderarbeiter\_innen wollen heute in den Metropolen bleiben und die dort gebotenen Möglichkeiten auskosten. Die sich so formierenden Anspruchshaltungen werden von rechtlichen Entwicklungen, wie z. B. dem Arbeitsvertragsgesetz von 2008, flankiert, die den Schutz der Arbeiter\_innen erweitert haben. Das von der Kommunistischen Partei Chinas verfolgte Ziel der „harmonischen Gesellschaft“ führt zu einem teilweise veränderten Umgang mit sozialen Konflikten, die nicht mehr vollständig eliminiert werden. Kontrolle findet heute vermehrt durch die Bereitstellung legitimer Kanäle statt, etwa des Rechtsweges. Das schließt brutale Sanktionen jedoch in keiner Weise aus.

Die Wanderarbeiter\_innen sind das Fundament, auf dem die Produktion in den chinesischen Standorten der global organisierten Elektronikindustrie fußt. Ihr durch das *Hukou-System* regulierter sozio-ökonomischer Status hat erst die viel gerühmten Flexibilitäts- und Lohnkostenvorteile ermöglicht. Das *Hukou-System* entstammt der frühen chinesischen Kommandowirt-

schaft und bindet Sozialrechte an einen bestimmten Ort, meist den der Geburt. In dem sie sich auf der Suche nach Arbeit in eine andere Stadt aufmachen, lassen die Wanderarbeiter\_innen ihre Sozialrechte zurück. Öffentliche Dienstleistungen wie Schulen, Krankenhäuser, Kranken- und Rentenversicherung stehen ihnen am neuen Wohnort nicht mehr zu. Die Situation der Arbeiter\_innen im Betrieb wird durch das *Hukou-System* weiter prekariert, das sich auch negativ auf die Möglichkeiten von Arbeitskämpfen auswirkt.

## Aktivisten wichtiger als der Gewerkschaftsbund

Von den staatlichen Gewerkschaften können die Arbeiter\_innen meist keine Hilfe erwarten.<sup>2</sup> Sie verhalten sich bei betrieblichen Auseinandersetzungen meist passiv, bzw. stehen auf der Seite des Managements. Auch bei privaten und ausländischen Unternehmen, wo Gewerkschaften durchaus anzutreffen sind, ist dies der Fall. Regelmäßig werden Gewerkschaften von der Unternehmensleitung eingesetzt und nicht von den Arbeiter\_innen gewählt. Selbst bei gewählten betrieblichen Gewerkschaften ist Vorsicht geboten. So ist die Ankündigung von *Foxconn*, in seinen Betrieben die Gewerkschaften wählen zu lassen, von Aktivisten mit Hinweis auf die problematische Kandidatenfindung nicht mit Begeisterung aufgenommen worden. Die Aktion hat die klare Stoßrichtung, gutes Marketing für die Nachhaltigkeitsberichte der belieferten Großkunden von *Foxconn* zu bieten. Trotz der problematischen Lage wird von einigen Beobachtern festgestellt, dass es im Allchinesischen Gewerkschaftsbund Anzeichen von Veränderung gibt und sich Vertreter kritischer Fraktionen in einigen lokalen Strukturen durchsetzen können.

Viel wichtiger als die Gewerkschaften sind die verschiedenen organisierten und unorganisierten Aktivist\_innen in China, die an der Verbesserung der Situation der Arbeiter\_innen arbeiten. Schulungen, juristische Hilfe und die Unterstützung bei sozialen Krisensituationen sind wichtige Momente dieser Arbeit. Die von Organisationen wie *SACOM* und *China Labor Watch*, unter oft schwierigen Umständen, angefertigten Berichte und Fallstudien zu den Arbeitsbedingungen in den Produktionsstätten in China helfen, die globale Öffentlichkeit über die wirkliche Lage der Arbeiter\_innen zu informieren. Sie setzen damit den meist rosig gehaltenen Berichten der Hersteller etwas entgegen.

## Streiks in der Elektronikindustrie

Von den Wanderarbeiter\_innen in der Elektronikindustrie werden vergleichsweise offensive Forderungen formuliert. Am 29. März 2012 gehen mehr als 700 Wanderarbeiter\_innen von *Ohms Electronics*, einem Tochterunternehmen von *Panasonic*, das elektrische Schalter fertigt, in Shenzhen auf die Straße. Sie sitzen drei Tage lang relativ friedlich auf Plastikstühlen vor der Fabrik. Neben Forderungen nach einem höheren Einkommen und der Möglichkeit, Urlaubsanträge stellen zu können, verlangen sie auch demokratische Wahlen ihrer Gewerkschaft im Betrieb. Viele der Beschäftigten haben erst kurz zuvor erfahren, dass es eine Gewerkschaft in ihrem Betrieb gibt, welche jedoch vom Management eingesetzt wurde. Trotz einiger Widerstände versteht der lokale Gewerkschaftsverband in Shenz-

hen das Anliegen und unterstützt die Arbeiter\_innen bei den Wahlen. Es ist unklar, ob es sich bei dem im Mai 2012 neu gewählten Gewerkschaftsvorsitzenden um eine\_n Produktionsarbeiter\_in handelt, wie in einigen Meldungen zu lesen ist. Festzustehen scheint jedoch, dass das neu gewählte betriebliche Gewerkschaftskomitee rund zur Hälfte aus Streikteilnehmer\_innen besteht.

Die Arbeiter\_innen bei Ohms Electronics sind durch die Erfolge selbstsicherer geworden. Nur neun Monate nach der Wahl kommt es Anfang 2013 zu neuen Protesten, ausgelöst durch die Weigerung des Unternehmens, unbefristete Verträge anzubieten, wozu es rechtlich verpflichtet ist.<sup>3</sup> Die Arbeiter\_innen fühlen sich von ihrem neuen Gewerkschaftsvorsitzenden in dieser Frage in Stich gelassen. Mit einem Aushang am Fabriktor fordern sie seine Absetzung und Neuwahlen.

Die Restrukturierung der Elektronikbranche entwickelt sich immer weiter. Die 2011 angekündigte Übernahme der Mobiltelefonsparte von Motorola durch Google ist der erste große Schritt von bisher auf Software spezialisierten Anbietern in die Hardwareproduktion.<sup>4</sup> Den bislang letzten Höhepunkt markiert die diesjährige Übernahme der Handysparte von Nokia durch Microsoft. Gleichzeitig bleiben jedoch bestimmte Strukturmerkmale bestehen. So beginnt Google Ende 2012 damit, die Produktionsstandorte von Motorola Mobility an Flextronics zu verkaufen. Diese Auslagerungen machen den in Singapur beheimateten Kontraktfertiger zum weltweit größten Zulieferer von Fertigungsdienstleistungen von Motorola.

In Tianjin, wo sich der chinesische Produktionsstandort von Motorola Mobility befindet, löst diese Restrukturierung in Googles Zuliefererkette einen Streik aus. Im April 2013 blockieren rund 7000 Arbeiter\_innen das Werkstor und fordern höhere Abfindungen. Da Flextronics ankündigt, nach der Übernahme neue Arbeitsverträge anbieten zu wollen, was als verklausulierte Formulierung für schlechtere Verträge verstanden werden kann, wollen sich die Arbeiter\_innen so den Übergang oder Austritt erleichtern.

Obwohl Arbeitskämpfe in China zahlreich, kurz und oft militant sind, bleiben sie gleichzeitig in den entwickelten Industrienationen unbemerkt. Auch die zahlreichen Selbstmorde von Arbeiter\_innen bei Foxconn haben an dieser Situation nur sehr wenig geändert. Die globale Elektronikindustrie mit ihren Produktionsstandorten in China und den weltweit verteilten Märkten ist eine Arena, in der das diskursive Wegsehen angegangen werden muss. Die in der Industrie herrschende hohe Flexibilität, drastisch verkürzte Produktlebenszyklen und die immense Fragmentierung der Zuliefererketten führen jedoch zu einer komplexen Problemlage. Der extreme Margendruck wird an die schwächsten Glieder in der Kette weitergegeben, an die Arbeiter\_innen. Gleichzeitig erlaubt die Komplexität der Produktionsketten den Herstellern Taktiken der Verschleierung.

Die Erfolge der chinesischen Arbeiter\_innen können nur als erste Schritte auf einem langen Weg betrachtet werden. Sie haben ein riesiges Feld vor sich. Nicht nur kämpfen sie für bessere Arbeitsbedingungen. Sie müssen gleichzeitig eine fundamentale Veränderung der bestehenden Gewerkschaftsstrukturen durchsetzen, in einem sich weiterhin als kommunistisch titulierendem Land.

## Anmerkungen

- 1 *Den Streikenden gelang es, Lohnerhöhungen von 32 % durchzusetzen.*
- 2 *In China sind unabhängige Gewerkschaften nicht zugelassen.*
- 3 *Das Arbeitsvertragsgesetz von 2008 legt u. a. fest, dass nach zwei befristeten Arbeitsverträgen die Arbeiter\_in nur auf Grundlage eines unbefristeten Arbeitsvertrages weiter beschäftigt werden kann.*
- 4 *Zwar hat Microsoft mit der Xbox den Einstieg in die Hardwareproduktion genommen, jedoch war dies in einen mit den Stückzahlen von Mobiltelefonen unvergleichlich kleineren Markt. Es geschah auch unter den Vorzeichen einer starken vertikalen Spezialisierung, bei der die Fertigung von Kontraktfertigern übernommen wurde (u. a. durch Flextronics).*

## Referenzen

- Chan, Jenny, Ngai Pun und Mark Selden (2013), The politics of global production: Apple, Foxconn and China's new working class, in: *New Technology Work and Employment*, 28:2, 100-115
- Elfstrom, Manfred und Sorosh Kuruvilla (2013), The Changing Nature of Labor Unrest in China, Paper presented at the International Labor and Employment Relations Conference, 2.-5. Juli 2012, Philadelphia
- Elfstrom, Manfred (2013), China Strikes – Mapping labor unrest across China, <http://chinastrikes.crowdmap.com/>
- Friedman, Eli (2012), China in Revolt, <http://jacobinmag.com/2012/08/china-in-revolt>
- Loon Yu, Au und Bai Ruixue (2012), New Signs of Hope: Resistance in China Today, <http://www.worldlabour.org/eng/print/515>
- Lüthje, Boy 2013: Corporatism with Chinese Characteristics? Regimes of Production in German Transnationals in China, in: Anita Chan (Hg.): *Chinese Labor in Comparative Perspective*. Ithaca, NY: ILR Press.
- Scherrer, Christoph (2011), China's Labor Question, [http://www.global-labour-university.org/fileadmin/books/CLQ\\_full\\_book.pdf](http://www.global-labour-university.org/fileadmin/books/CLQ_full_book.pdf)



**Peter Pawlicki**

**Peter Pawlicki** hat viele Jahre am Institut für Sozialforschung in Frankfurt zur Globalisierung in der Elektronikindustrie geforscht. Im Rahmen seiner Promotion untersuchte er Kontrolle und Organisation der Arbeit von Chipdesignern in Osteuropa. Zurzeit arbeitet er als Projektsekretär beim Vorstand der IG Metall. (Foto: Andreas Pleines)